

Bildungsnews

aus dem Fladnitztal

1. Ausgabe
2023

Mittelschule

Musikschule



Vorwort

Jetzt zeigen wir, was

Schule
alles kann



Petra Schrott

Direktorin der Mittelschule

„Dort wo man sich wohlfühlt, kann man gut lernen, das wollen wir mit dem neuen Magazin sichtbar machen. Lassen Sie sich von unserer Schule begeistern.“



Tamara Ofenauer

Leiterin der Musikschule

„Musikschule ist mehr als Instrumente lernen und Tanz. Die Musikschule Fladnitztal ist ein Ort des Miteinanders, der Wertschätzung wo Spielfreude fürs Leben vermittelt wird und Talente gefördert werden. Diese Vielfalt soll unser Magazin aufzeigen“



4

„First Ladies“ mit Bildungsauftrag

INTERVIEW. Petra Schrott ist Direktorin der Sportmittelschule Wöbling. Tamara Ofenauer-Haas leitet die Musikschule Fladnitztal. Erfahren Sie, was die beiden antreibt, wie sie zum Lehrerberuf gekommen sind und warum sie für ihre Schüler ganz viel bewegen wollen.

S. 4

Tipps

Lernen im Sommer?
Ja oder nein? ... **S. 9**

Fitness Tipps
für zu Hause ... **S. 12**

Internet: Was sollte man
beachten? ... **S. 16**

Kleinkinder für Musik
begeistern - aber wie? ... **S. 20**

Tipps gegen
Lampenfieber ... **S. 23**





10

21

Schülerinnen & Schüler auf Medaillenjagd

FOTOREPORTAGE. Das waren die größten Sport- und Musiktalente des vergangenen Schuljahres. Ob bei Landes- oder Schulmeisterschaften, beim Erringen von musikalischen Leistungsabzeichen oder Musikwettbewerben: Überall mischten die Jugendlichen mit.

S. 6

35 Jahre Musikschule Fladnitztal

URGESTEINE ERINNERN SICH. Seit 35 Jahren ist die Musikschule Fladnitztal ein Fixpunkt in der Region. Marianna Peter, Attila Kassai und Simon Zsolt sind beinahe von Beginn an mit dabei. Als Lehrer haben sie Akzente gesetzt und Schüler auf ihrem musikalischen Weg begleitet.

S. 18

Wie tickt ein Weltmeister ... S. 10

Kräftemessen ... S. 12

Kreativ-Schmiede ... S. 14

Digitale Schule ... S. 16

Bücherei Wölbling ... S. 17

Früh übt sich ... S. 20

Bläserklassen ... S. 21

Lampenfieber ... S. 22

„Tue Gutes und rede darüber“

Kolumne. Obmann Peter Hießberger über Schule damals, heute und morgen.

S. 8

Impressum

Medieninhaber: Mittelschulgemeinde Wölbling und Musikschule Fladnitztal, Oberer Markt 15, 3124 Wölbling, Tel.: 0664/4987737 | Redaktion, Fotos und Grafik: Die Lechnerei (3385 Gerersdorf), Petra Schrott, Tamara Ofenauer-Haas | Herausgeber: Mittelschulgemeinde Wölbling und Musikschule Fladnitztal; Herstellung: Dockner druck@medien, Kuffern, Gemeinde Statzendorf | Ansprechperson: Obmann VbGm. Peter Hießberger, Oberer Markt 15, 3124 Wölbling, Tel.: 0664/4987737 | Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. | Medienlinie gem. § 25 Abs. 4 MedienG: Das Magazin der Mittelschulgemeinde Wölbling und Musikschulgemeinde Fladnitztal bietet der Öffentlichkeit Informationen der über deren Tätigkeit, Stand: 07/2023

First Ladies

mit Bildungsauftrag

Tamara Ofenauer Haas gibt als Direktorin in der Musikschule Fladnitztal den Ton an. Petra Schrott bringt als Direktorin der Sportmittelschule Wölbling Jahr für Jahr ihre Schüler über die Ziellinie und schickt sie in die wohlverdienten Sommerferien. Gemeinsam setzen die beiden Damen wertvolle Bildungsakzente in der Region. Doch was treibt sie an, was ist ihnen wichtig und wie waren die Vollblutpädagoginnen eigentlich selbst so als Schülerinnen?



Erfolgsrezept „Teamwork“

Tamara Ofenauer-Haas und Petra Schrott sind Lehrerinnen wie sie im Buche stehen. Seit ihrer Kindheit galt ihr großer Traum dem Unterricht. „Wir wollten schon immer Lehrerinnen werden“, sind sich die beiden einig. Während es bei Tamara Ofenauer-Haas vor allem die Musik war, die bereits als Kleinkind ihr Herz erobern konnte, galt Petra Schrotts Liebe besonders der deutschen Sprache und dem Lehrerberuf selbst. „Nach der musikalischen Früherziehung in Wöbling habe ich Blockflöte und danach Querflöte bei Attila Kassai gelernt. Mein Talent wurde erkannt und seitdem wollte ich immer im Bereich Musik tätig sein“, erinnert sich Ofenauer-Haas und ist überglücklich, dass sie ihren Traum in die Tat umsetzen konnte. Eine Empfindung, die auch Schrott gut nachempfinden kann, denn auch sie konnte sich ihren Volksschultraum erfüllen.

Als Direktorinnen allerdings ist für die beiden Vollblut-Lehrerinnen nun nicht mehr nur unterrichten angesagt. Es sind besonders organisatorische Tätigkeiten aber auch Personalmanagement, Unterrichtsplanung und vieles andere mehr, das von den beiden gehandelt werden muss. Hier leisten beiden wichtige Entwicklungsarbeit für die Zukunft ihrer Schulen. Dabei steht für die Direktorinnen auch das Miteinander ganz klar im Mittelpunkt. Ob Elterngespräche, Abstimmungssitzungen mit den Lehrerkollegen oder ein offenes Ohr für ihre Schüler – überall wird Teamwork und Einfühlungsvermögen an den Tag gelegt.

Das bin ICH „Tamara Ofenauer-Haas“

Alter: 37

Wohnort:

Verheiratet, 2 Mädchen

Fächer und Kurse: Musik, Englisch, Bläserklassen, Früherziehung, Theoriekurs

Instrumente: Querflöte, Blockflöte, Klavier

Hobbies: Musizieren (Flötenensemble Les Sixes, Kapellmeisterin JBK Fladnitztal, NÖBV-Prüferin), Bücher, Wandern, Skifahren, Laufen, Reisen

Seit fast zehn Jahren schwingt Tamara Ofenauer-Haas den Dirigentenstab in der Musikschule Fladnitztal. Sie folgte Musikschulgründer und Direktor Dietmar Magnet nach. Insgesamt betreut sie vier Musikschulstandorte und setzt hier auf die Vorbildwirkung der Lehrer. Dabei möchte sie einen Wohlfühlort schaffen und zeigen, wie viel Spaß Tanz und Musik machen.

Das bin ICH „Petra Schrott“

Alter: 57

Wohnort: Oberwöbling

Verheiratet, 1 Sohn

Geprüfte Fächer: Deutsch, Sport, Informatik

Hobbies: Kochen, Garten, Lesen, Sport, Italien (Sprache, Land, Kochen)

Seit fast zehn Jahren ist Petra Schrott Direktorin der Sportmittelschule. Sie folgte Direktor Herbert Erber nach. Seitdem trägt die Schule ihre Handschrift. Selbstständigkeit, Respekt und die Möglichkeit, ihren Traumberuf zu wählen – das ist es, was Schrott ihren Schülern mitgeben will.

Meisterschüler oder Lauser

Doch nicht nur mit Zusammenhalt und dem Miteinander wollen die beiden Schulleiterinnen bei ihren Schülern punkten. Es sind vor allem ihre beiden Schwerpunkte, die den kleinen aber feinen Unterschied zu anderen Schulen bringen sollen. „Jeder Mensch ist musikalisch oder kann sich sportlich betätigen. Es muss ja nicht immer gleich eine Profikarriere sein. Musik und Sport sind so wichtig für Körper und Geist und können uns auch beim Erlernen anderer Dinge enorm helfen“, sind sich die beiden über die Bedeutung von Musik und Sport einig. „Wer sich bewegt, kann gut lernen und wer musiziert, kann eine andere Ausdrucksform als Sprache für sich nutzen.“ Etwas, das die beiden auch in ihrer eigenen Schulzeit für sich nutzen konnten. Denn die beiden waren ausgezeichnete Schülerinnen, die mit Ehrgeiz und Interesse ihren Weg verfolgten. Dennoch gibt Petra Schrott lachend zu: „Mit 15 habe auch ich damit begonnen, meine „Pubertätseigenheiten“ auszuleben, was sich dann auch auf die Schule ausgewirkt hat.“ Ist zwar seit ihrer eigenen Schulzeit etwas Zeit ins Land gezogen, erinnern sich die beiden Direktorinnen noch bestens daran, wie es war Schüler zu sein. Erfahrungen, von denen ihre Schüler ganz klar profitieren. Neben dem arbeitsreichen Schulalltag sollen Freude am Lernen, Neugier und Talentförderung eine Rolle spielen. Etwas, das sich auch im guten Ruf der beiden Schulen widerspiegelt. „Dafür werden wir auch in Zukunft arbeiten“, steht für die beiden fest. Aber damit nicht genug. Denn Ofenauer-Haas hat noch ein ganz persönliches Herzensziel: „Wir sind mittendrin, einen großartigen Tanzweig aufzubauen. Das wird uns noch auf Trab halten.“

Auf Medaillenjagd

Ehre, wem Ehre gebührt



Snowboard-Landesmeisterinnen. Im Bild (v.l.): Gerhard Angerer, Sophia Jecel, Hannah Track, Marie Schadinger, Lena Schörkhuber und Eric Wöll.



Abzeichen am Instrument. Auch im vergangenen Schuljahr haben Schülerinnen und Schüler ihr Können mit dem Instrument unter Beweis gestellt und sind mit Abzeichen belohnt worden.



Tanz im Gespräch. Die Ballett 2 Gruppe konnte sich erstmals vor Publikum und einer Fachjury auf einer großen Bühne präsentieren. Die Nachwuchstänzerinnen überzeugten auf ganzer Linie.

Kinder und Jugendliche lieben es, ihr Können unter Beweis zu stellen und sich mit Gleichgesinnten zu messen. Ob im Sport oder in der Musik, ein turbulentes Schuljahr liegt hinter den jungen Talenten. Sie sind vor den Vorhang getreten und haben alles daran gesetzt, sich in ihren Herzensdisziplinen einen Namen zu machen. Also: Bühne frei für die Sport- und Musikgrößen aus dem Fladnitztal.

Fotos: Ornela Rama, Musikschule



Cross Country-Schulmeister. Leo Schörg und Schulmeisterin Anika Zagler aus der 4c holten sich Titel und Pokal.



Gerätturn-Schulmeister. Lukas Krapf und Matilda Kirchner aus der 4c holten sich den Schulmeistertitel.



Junior Abzeichen geschafft - schon die jüngsten Musikschülerinnen sind auf Medaillenkurs. Damit sorgen die jungen Nachwuchsmusiker nicht nur für frischen Wind in der Musikschule, sondern zeigen auch, dass es bei Musik nicht auf das Alter ankommt.



Prima la musica. Die Wettkampfgruppe bestehend aus Milena Feher, Valerie Fahler, Mia Weißmann, Lisa Ruhrhofer, Rosemarie und Anna-Sophie Ofenauer, Anna Rockenbauer, Pia Müller, Emelie Geppner und Valentina Oblasser rockte den Bewerb.



Gold auf Flöte. Die Flötistinnen aus dem Fladnitztal begeisterten auf ganzer Linie.



Schoolwarrior-Schulmeister Tiberiu Slatinea (4a) und Emma Holzmann (1c).



Leichtathletik. Anika Zagler und Samuel Holzapfel aus der 4c sind die neuen Schulmeister.



Schwimmen. Matilda Kirchner (4c) und Thomas Karner (3c) erkämpften sich den Titel.

Kolumne

„Tue Gutes und rede darüber“

Zurück in die Zukunft!

Jeder macht das von Zeit zu Zeit. Ein kleiner Auslöser und puff, denkt man an seine Schulzeit zurück. Die legendären Skiwochen und Fahrten am Annaberg werde ich nie vergessen. Gerne erinnere ich mich an Toni Mayr zurück. Eine Schullegende, die uns leider schon verlassen hat. Seine einmalige Art zu motivieren bleibt mir auf ewig in Erinnerung. Ich denke, da geht es vielen so wie mir. Auch heute ist der Schulalltag geprägt von Lieblingslehrern und Lieblingsfächern. Sie sind es, die uns zu Höchstleistungen anspornen und uns wachsen lassen. Am Ende des Tages geht es um Stolz. Man soll stolz auf sich selbst, seine Leistungen und unsere Schulen sein können. Das war damals, als ich noch Schüler war, einfacher als heute. Das schulische Angebot hat sich derart vergrößert, dass man nur schwer den Überblick behalten kann. Oft wissen wir gar nicht, welche Möglichkeiten unseren Kindern zur Verfügung stehen. Wo früher „Hören-sagen“ reichte, muss man sich heute als Schule andere Strategien überlegen, um das Angebot unters Volk zu bekommen. Frei nach dem Motto: „Tue Gutes und rede

darüber.“ Hier spielen auch die Sozialen Medien eine entscheidende Rolle. So sind die Musikschule und die Mittelschule gleichermaßen auf Instagram sowie Facebook aktiv. Schüler und Lehrer sind die Stars auf diesen Schulprofilen. Dabei nehmen sie Interessierte mit auf eine spannende und unterhaltsame Entdeckungsreise. Damit haben unsere beiden Schulen auf die aktuellen Entwicklungen und Veränderungen reagiert. Manch einer wird sich fragen: „Ist es wirklich nötig, dass jetzt auch schon Schulen auf den Sozialen Medien vertreten sind?“ Von mir gibt es auf diese Frage ein klares JA als Antwort.

Die Zeit gibt uns die Instrumente aber auch die Räume vor, in denen Bildung passiert. Man kann sich vor dem Zahn der Zeit nicht verstecken, sondern muss Teil der digitalen Welt sein. Ich bin stolz darauf, dass unsere Schulen diesen Weg gehen. Das zeigt mir, dass sie Kinder gut auf die digitale Arbeitswelt vorbereiten und ihnen einen verantwortungsbewussten Umgang lehren können. Aber damit nicht genug. Es geht nämlich auch um die Bedeutung von Bildung in unserer Region. Die pädagogische Qualität, die Förderung von Talenten und die herausragende Lehrerschaft, die wir im Fladnitztal zur Verfügung haben, ist alles andere als selbstverständlich. Doch wissen wir das tatsächlich zu schätzen? Was alles bieten denn die beiden Schulen nun wirklich an? Welche Lehrer begleiten unsere Kinder auf ihrem schulischen Weg und wie lassen sich die einen oder anderen schulischen Inhalte sogar in unseren Alltag integrieren? Diese und noch viele andere Fragen haben schlussendlich dazu geführt, dass eine Idee in meinem Kopf entstanden ist. Die Idee, eine eigene Bildungszeitung für das Fladnitztal ins Leben zu rufen. Als Ergänzung zu den Sozialen Medien soll sie künftig noch tiefere Einblicke in die beiden Schulen ermöglichen. Zwei Mal im Jahr kann man sich künftig über Inhalte abseits von Insta, YouTube und Co. freuen. Die Bühne – unsere Schulen, die Stars – unsere Schülerinnen und Schüler, die Regisseure – unsere Lehrerinnen und Lehrer, der Schauplatz – eine Bildungsregion, die es in sich hat.



Peter Hießberger,

Wöblinger Vizebürgermeister und Obmann der Sportmittelschule und Musikschule Fladnitztal

Foto: Josef Bollwein

Auf den Zahn geföhlt

Name: Peter Hießberger
Alter: 44 Jahre
Wohnort: Unterwöbling
Funktionen: Vizebürgermeister von Wöbling,
Obmann der Sportmittelschule und Musikschule
Fladnitztal

Bildung ist...

... die Möglichkeit seine Fähigkeiten aufzubauen, weiterzuentwickeln und im Rahmen seiner Möglichkeiten für ein Selbstbestimmtes und erfülltes Leben seine Begabungen einzusetzen.

Meine Schulzeit war...

... turbulent und wechselhaft. Ich war sicherlich nicht der beste Schüler, den die Volks- und damals noch die Hauptschule gesehen haben.

Die Musik meines Lebens ist...

... der Wille zu gestalten und sich einzubringen. Das zieht sich wie ein roter Faden durch mein Leben: Vom Klassenbuchbeauftragten, Kassensprecher, Schulsprecher, Vorsitzenden der Studienvertretung, Vorsitzteam der Hochschülerschaft an der BOKU bis hin zum Bundesobmann der Aktionsgemeinschaft.

Die ideale Schule hat ...

... viele kluge Köpfe mit Hirn und das Herz am rechten Fleck für unsere Kinder.

Als Obmann möchte ich, ...

... allen zeigen, warum wir auf unsere beiden Schulen unglaublich stolz sein können.



Lernen im Sommer?

Optimal gerüstet für den Schulanfang



Musikinstrument oder Schulbücher – beides landet im Sommer gerne einmal in einer Ecke des Schreibtisches. Doch wann sollte man sie hervorholen, um seine Fertigkeiten wieder auf Vordermann zu bringen? Hier einige Tipps.

1.156 Schulen starteten Ende Juni in NÖ in die wohlverdienten Ferien. Damit hieß es für 190.000 Schüler und 22.000 Pädagogen einmal mehr: „School's out for summer!“ Die Sorge der Eltern: „Vergisst mein Kind bei aller Ferieneuphorie wichtige Schulinhalte oder verlernt musikalische Fertigkeiten?“ Grundsätzlich ist es gut, sich einen Urlaub von Lehrbuch und Instrument zu gönnen. Das kann die Lust am Lernen antreiben. Um für den Schulstart fit zu werden, gibt es einige goldene Regeln, die man beachten kann.

Sportmittelschule:

- ▶ Ein oder zwei Bücher lesen im Sommer.
- ▶ Juli: Zeit für Outdoor-Aktivitäten nehmen.
- ▶ Anfang August: Deutsch, Mathematik oder Englisch – Je nach Vorliebe Bücher vom vergangenen Jahr durchblättern und in Erinnerung rufen.
- ▶ Die letzten beiden Wochen vor Schulbeginn: Jeden Tag eine Stunde entweder lernen oder

wiederholen, je nachdem, was erforderlich ist. Lernstoff in kleine Portionen einteilen.

Musikschule:

- ▶ Es muss nicht immer geübt werden. Hat man gerade keinen Kopf zum Üben, dann einfach seinen persönlichen Favoriten spielen.
- ▶ Nach einer Instrumenten-Pause: Übe jeden Tag, auch wenn es manchmal schwer fällt. In den Ferien hast du mehr Zeit für dein Instrument.
- ▶ Suche dir eine feste Übezeit.
- ▶ Übe lieber täglich eine kurze Zeit (15 Minuten).
- ▶ Teile das Üben in kleine Abschnitte und setze das Stück erst zusammen, wenn die einzelnen Abschnitte gut klappen. Schreibe dir auf, wie weit du gekommen bist und wo du genauer hinschauen musst.
- ▶ Sorge für Motivation: Such dir einen guten Übeplatz, spiele der Familie vor oder dreh ein Video.

Jakob Dusek

von der Schulbank zum Weltmeistertitel

Der 26-Jährige Herzogenburger Jakob Dusek ist amtierender Weltmeister im Snowboard Cross. Doch alles begann, als er die Schulbank in der Sportmittelschule Wölbling drückte.

Seit seinem achten Lebensjahr jagt der Herzogenburger Jakob Dusek Bestzeiten hinterher. Schon damals hat er sein Herz ans Snowboardfahren verloren und setzte alles daran, besser zu werden. „Nach der Volksschule haben wir eine Sporthauptschule gesucht. In Herzogenburg hat es keine gegeben und so hatte meine Mutter die Idee mit Wölbling“, erinnert sich Jakob Dusek. So startete er seine Sportschulkarriere und verfolgte mit jeder Menge Ehrgeiz, Kampfgeist und der Liebe zum Adrenalin seinen Weg. „In der Schule bin ich auf den Geschmack gekommen und mich hat das Wettkampffieber gepackt“, lässt Dusek seine Schulzeit und seine ersten guten Schwünge nochmals Revue passieren. Schon damals war dem Adrenalinjunkie eines klar: Er wollte Snowboardprofi werden.

gelebt wird. Damit konnte nicht nur für Dusek der Weg ins Profileben geebnet werden. Auch andere Schülerinnen und Schüler profitierten von diesem Einsatz. So sind Katharina und Kristina Neussner im Snowboard Weltcup im Einsatz, David Gunacker mischt die regionale Schwimmwelt auf und Lisa Uferer sorgt ebenso wie Verena Haue am Volleyballnetz für so manchen perfekten Block. So unterschiedlich ihre Sportarten auch sein mögen, so haben die ehemaligen Schüllerinnen und Schüler der Wölblinger Mittelschule dennoch eines gemeinsam, nämlich viele schöne Erinnerungen an ihre Schulzeit. Doch Zeit, um in diesen Erinnerungen

Bildung trifft Sport

Ein Traum, der heute bereits hohe Wellen schlägt. Denn aus dem damaligen Schüler, der den Turnunterricht über alles liebte, ist ein disziplinierter Berufssportler und amtierender Weltmeister geworden. Nachdem in Wölbling ein wertvoller Grundstein gelegt wurde, wechselte Dusek in die Skihandelschule Schladming, wo er mit dem Profisport startete. „Im Nachhinein habe ich meine Schulzeit als sehr positiv in Erinnerung. Ich war immer ein guter Sportler und ein Durchschnittsschüler“, lacht Dusek und ist dankbar für die Unterstützung, die ihm als Kind zuteil wurde. So bekam er nicht nur von seiner Familie Rückendeckung, sondern auch seine Wölblinger Lehrerinnen und Lehrer erkannten sein Talent. „Unsere Lehrer haben auch außerhalb der Schulzeit enorm viel für uns geleistet“, erklärt der 26-Jährige. Alleine die winterlichen Samstagsausflüge auf die Skipiste, wo das Lehrpersonal der Schule die Oberhoheit hatte, wussten Dusek und seine Klassenkameraden stets zu schätzen. Ein pädagogisches Engagement, das sich sehen lassen kann und auch heute noch an der Schule



So fit wie Jakob Dusek

Hier drei Workout-Tipps für zu Hause:

- 1. Radfahren:** Ab auf´s Bike und los geht´s. Beim Mountainbiking werden vor allem Ausdauer, Kraft und Koordination sowie Konzentration trainiert. Beansprucht werden dabei hauptsächlich die Bein- und Arm- sowie die Schulter- und Rückenmuskulatur.
- 2. Zirkel für Rumpfkraft:** 20 seitliche Situp´s rechts, 20 seitliche Situp´s links und 20 Mal Oberkörper heben in Bauchlage. 3-Mal wiederholen.
- 3. Koordination:** Eine Minute lang jonglieren. Anfänger mit Tüchern, Fortgeschrittene mit Bällen. 3-Mal wiederholen mit einer Minute Pause dazwischen.



Fotos: dielechnerrei



Jakob Dusek ist Weltmeister im Snowboard Cross und Vizeweltmeister im Mixed Team. In der Saison 2021/2022 sicherte er sich den 3. Platz im Gesamtweltcup. 2021 wurde er zum Weltcupsieger gekürt. Am Montag, 22. Mai, besuchte er seine ehemalige Schule in Wölbling. Dabei stand er den Schülerinnen und Schülern Rede und Antwort.

Fotos: GEPA pictures



schwelgen zu können, bleibt Jakob Dusek derzeit nicht. Für ihn beginnt nun das Sommertraining. Sechs Stunden pro Tag an sechs Tagen die Woche heißt es für den Snowboardprofi nun trainieren, was das Zeug hält. „Das meiste vom Training passiert im Sommer“, erklärt Dusek. Während Dusek im Winter mit seinem Snowboard quer durch die Welt reist und von einem Wettkampf zum nächsten zieht, steht der Sommer für ihn ganz im Zeichen von Kraft, Ausdauer

und Koordination. Umso besser, dass seine zweite große Leidenschaft, das Mountainbiken, genau dem zugutekommt. „Im Sommer bin ich flexibler und kann mir die Sachen selbst einteilen. Da bleibt dann sogar Zeit für Freunde“, erklärt Dusek. Doch schon im Dezember beginnt für ihn wieder der Ernst des Wettkampflebens. Das erste Weltcuprennen wartet auf den bodenständigen Herzogenburger und führt ihn nach Frankreich. Dabei weiß

Dusek schon heute, was seine Ziele in der nächsten Saison sein werden. Da es ein Winter ohne Großereignis sein wird, zielt er ganz klar auf den Gesamtweltcup ab und wird alles daran setzen, um sein Können zu präsentieren. Und so bleibt uns nur zu hoffen, dass der zielstrebige Adrenalinjunkie aus dem Fladnitztal auch in der kommenden Weltcupseason die Snowboardwelt im Sturm erobert und zeigt, wozu Sporttalente aus der Wöblinger Mittelschule fähig sind.

Im Wettbewerbsfieber

Kräftemessen als Motivationsbringer



„Wettbewerbe sind für die SchülerInnen wichtig, weil sie sich gerne mit anderen messen wollen“, erklärt Sportkoordinator Markus Erber von der Sportmittelschule Wölbling. Für den passionierten Lehrer steht fest, dass sich die Schüler nur so vom Sportunterricht und vom Training begeistern lassen. „Es dreht sich alles um Motivation“, so Erber. Trainiert wird in den Sportstunden am Vormittag und in den Neigungsgruppen am Nachmittag. Ob jedoch tat-

sächlich trainiert werden kann, ist bei so mancher Sportart allerdings vom Wetter abhängig. Denn Leichtathletik oder auch Cross-Country lockt die Sportler ins Freie. „Bei Schlechtwetter können wir dann nicht trainieren“, erklärt der Sportkoordinator. Auch beim Schwimmen kann das Wetter zum Problem werden, wobei hier das Kremser Hallenbad eine gute Trainingsalternative bietet. Doch nicht nur das Wetter bringt die eine oder andere Her-



Bewerbe im Überblick

Schulintern:

- ▶ Cross-Country - Oktober
- ▶ Turn 10 (Gerätturnen) - März
- ▶ Leichtathletik - Juni
- ▶ Schwimmen - Juni
- ▶ Schoolwarrior - März

Regional:

- ▶ Schülerliga Volleyball
- ▶ Bezirksmeisterschaft Schwimmen
- ▶ Landesmeisterschaft Snowboard
- ▶ Landesmeisterschaft Leichtathletik
- ▶ Landesmeisterschaft Cross-Country (nicht immer)



Eine bunte Vielfalt an Wettbewerben ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern der Sportmittelschule ihr Können unter Beweis zu stellen. Das Ergebnis? Sie sind selbstbewusster, motivierter und ausgeglichener. Eine Win-win-Situation für Schulalltag und Privatleben.

Fotos: Ornela Rama

ausforderung für Lehrer und Schüler mit sich. Denn es wird nicht nur für die Wettbewerbe trainiert und danach daran teilgenommen, sondern auch eigene Bewerbe werden von der Sportmittelschule organisiert. „Die Bewerbe zu veranstalten ist schon mit einem gewissen Aufwand verbunden und das außerhalb der Unterrichtszeit. Für jeden Bewerb ist eine Lehrperson hauptverantwortlich“, erklärt Erber. Für den zuständigen Pädagogen heißt

es dann arbeiten was das Zeug hält. Denn der Bewerb muss ausgeschrieben werden, ein Organisationsplan will erstellt werden, die Auswertung muss auf die Beine gestellt und auch Urkunden wollen gestaltet werden. Zusätzlich müssen die Lehrer auch für eine entsprechende Siegerehrung sorgen. Alles in allem ein Aufwand, der es in sich hat. Und dennoch steht für Lehrer und Schüler fest: Ohne Wettbewerbe geht es nicht!

Schule kann auch anders

Mit Kreativität zu mehr Begeisterung

Langweilig war gestern. Heutzutage gilt für alle Unterrichtsgegenstände: Je kreativer der Zugang, desto begeisterter sind die Schülerinnen und Schüler.



Heuer fand ein Zeichenwettbewerb unter dem Motto „Sport verbindet“ statt. Pro Jahrgang wurden drei Bilder ausgewählt.



In der Bücherei können Schülerinnen und Schüler mit „Bücher-Blind-Dates“ in die Welt des Wissens eintauchen.



Bunte Portfolios sorgen in den Nebenfächern dafür, dass sich die Jugendlichen mit verschiedenen Themen auseinandersetzen.

Schultipp: Spaziergang als Kreativitätsspritze

Kreativität lässt uns Grenzen überschreiten, ermöglicht es uns quer zu denken und zeigt uns neue Wege auf. Umso wichtiger ist es, sie bereits in jungen Jahren zu fördern. Etwas, das man auch zu Hause gut in Angriff nehmen kann. Wie wäre es zum Beispiel mit einem simplen Spaziergang? Bewegung hilft dabei, den Gedanken freien Lauf zu lassen und gedankliche Blockaden zu lösen. Ein Spaziergang ist immer dann eine gute Idee, wenn man entweder kurz abschalten oder aber seine Gedanken in aller Ruhe ordnen möchten.



Foto: pixabay.com

Wer glaubt, dass Kreativität nur etwas mit Malen, Basteln oder Werken zu tun hat, wird in der Sportmittelschule Wölbling eines Besseren belehrt. Ob Naturmandalas, Referate in Schachteln oder bunte Portfolios: Kreativität im Unterricht war noch nie so gefragt wie heute. Der Grund dafür ist für Maria Wagner leicht erklärt: „Wenn man es schafft Lernstoff kreativ zu verpacken, ist die Freude beim Lernen viel größer, und so auch der Lernerfolg.“ Für die Deutschlehrerin und geprüfte Werklehrerin gehört damit Kreativität im Unterricht beinahe schon zum guten Ton.

Ein Ausgleich

„Vor allem unsere sportlichen Kinder brauchen Kreativität als Ausgleich und es erleichtert den Zugang zu schwierigen Themen ungemein“, ist Wagner überzeugt. Seit mittlerweile sechs Jahren ist sie in der Sportmittelschule Wölbling als Lehrerin tätig und versucht, ebenso wie ihre Kollegen, Bildung für die Jugendlichen möglichst interessant zu machen. Neben statischen Powerpointpräsentationen oder simplen Plakaten versuchen die Lehrer immer wieder neue Möglichkeiten aufzuzeigen und die Schüler dazu zu animieren, kreative

Wege zu gehen. „Kreativität motiviert und ermöglicht etwas andere Zugänge zum Lernstoff“, so Wagner. Besonders bei der unverbindlichen Übung „Kreatives Gestalten“ dürfen Schüler quasi aus dem Vollen schöpfen. In einem 14-Tages-Rhythmus begeben sich hierbei Schüler auf Entdeckungsreise und erproben ihre ganz persönliche Kreativität. Im Mittelpunkt der nachmittäglichen Kreativstunde stehen unterschiedliche Mal- und Gestaltungstechniken.

Welt der Wunder

Aber auch im normalen Unterricht warten die Lehrer immer wieder mit kreativen Projekten auf. „Kreativität wird bei uns nicht nur in den typischen Fächern wie Werkerziehung und Bildnerische Erziehung berücksichtigt, sondern spielt in allen Unterrichtsfächern eine Rolle“, erklärt die engagierte Lehrerin stolz. Unzählige Beispiele zeigen, wie die Lehrer immer wieder Kreativität in ihren Unterricht integrieren. So konnten Schüler vor einigen Jahren beispielsweise sogar ein eigenes Naturwaschmittel mit Kastanien herstellen. Die Basis dafür wurde im Chemieunterricht gelegt. Dort wurde allerhand theoretisches Wissen rund um die Wirkung der heimischen Pflanze gepakt

und schlussendlich für den Alltag genutzt.

Berufserfolg

Experten sind sich einig: Kreatives Lernen hilft Kindern, nachzudenken, sich zu wundern, Neugierde zu wecken und Verwirrung zu fördern. Damit soll der Grundstein für die spätere digitale Arbeitswelt gelegt werden. Denn künftig werden Fertigkeiten wie Einfallsreichtum, die Suche nach innovativen Lösungen und eine ansprechende Präsentation von Ergebnissen über den beruflichen Erfolg entscheiden. Während Routineaufgaben immer öfter von Maschinen übernommen werden, sind es vor allem kreative Fähigkeiten, welche in der zukünftigen Arbeitswelt benötigt werden.



Digitale Schule

Lernen zwischen Tablet und Kreidetafel

Zusätzlich zum Schulbuch setzen immer mehr Schulen auf Laptop, Tablet und Co. Auch in der Sportmittelschule Wölbling wird der digitale Einstieg der Jugendlichen professionell begleitet und gefördert.

In jedem Klassenzimmer wartet ein PC darauf, von den Schülern benutzt zu werden. In zwei Klassen gehört die Kreidetafel bereits beinahe zum alten Eisen. Stattdessen bereichern interaktive Tafeln den Unterricht. Ab in die digitale Welt lautet scheinbar die Devise und auch in Wölbling ist der digitale Wind bereits eingekehrt. „Ab Herbst 2023 hat jeder Schüler ein eigenes Notebook zum Arbeiten“, erklären Gerhard Lechner und Christian Kreimel, die beiden IT-Profis der Sportmittelschule Wölbling. Dabei müssen Eltern 25 Prozent Selbstbehalt für die Geräte bezahlen. Der Rest wird vom Bund finanziert. Danach steht es den Kindern frei, ob sie die Geräte in der Schule lassen oder für ihre Aufgaben mit nach Hause nehmen. „In jeder Klasse gibt es einen Aufbewahrungskasten für die Notebooks, der versperrenbar und mit Strom versorgt ist, damit die Geräte auch aufgeladen werden können“, erklären die beiden IT-Verantwortlichen. Doch nicht nur bei der Aufbewahrung wird nichts dem Zufall überlassen. Auch der Umgang mit dem Gerät wird für die Schüler so einfach wie möglich gestaltet. „Wir stehen den Schülern zur Seite. Alle Schüler lernen zuerst den Einstieg in unser Netzwerk und das Handling mit MS Teams, damit sie gewisse Aufgaben mit dem Computer erledigen können“, erklären Kreimel und Lechner. Am Ende der Schulzeit sollten dann die gängigsten Programme ein Kinderspiel sein.

„Neben dem Umgang versuchen wir im Bereich der Sozialen Medien, bei Fakenews und Cybermobbing zu sensibilisieren“, erklären die IT-Chefs und sehen hier auch die Eltern gefordert. Diese Themen können genauso wie die Frage, wie intensiv digitale Medien genutzt werden sollten nur gemeinsam mit dem Elternhaus behandelt werden.



Internet: Was können Schüler beachten?

- ▶ Schütze deine Privatsphäre: Achte darauf, was du über dich ins Netz stellst. Das Internet vergisst nie.
- ▶ Sei misstrauisch: Nicht alles, was im Internet steht ist wahr. Darum prüfe die Quellen.
- ▶ Aktiv gegen Cybermobbing und Hasspostings: Melde und blockiere Profile von Personen, die sich nicht an Regeln halten.
- ▶ Nichts ist geschenkt: Achte bei Gratisangeboten auf Abfallen und Betrugshandlungen.

Hype um Bücher

Bücherei Wölbling



Wölbling liest



woelbling_liest

Ob Events oder der klassische Buchverleih: Büchereileiterin Margit Eckl sorgt gemeinsam mit ihrem Team für jede Menge Lesehighlights bei Groß und Klein.

Auf Entdeckungsreise in der Antarktis oder doch lieber ein Piratenabenteuer? Übungsaufgaben für Mathematik oder ein Ausflug zu einem Hexenzirkel? Bücher können uns in fremde Welten entführen, Ratgeber sein oder uns schlicht und einfach unterhalten. Doch für Margit Eckl aus Absdorf sind Bücher noch vieles mehr. Denn die 66-Jährige hat ihre Leidenschaft quasi zum Beruf gemacht. Sie arbeitet ehrenamtlich in der Bücherei Wölbling und setzt sich dafür ein, die Lesierzahlen zu steigern. Gemeinsam mit ihrem Team leistet die pensionierte Lehrerin 1.000 ehrenamtliche Arbeitsstunden pro Jahr. „Das Verwalten und Bestellen der Bücher ist sehr zeitintensiv“, erklärt Margit Eckl. Umso mehr freut es die Absdorferin, dass sie diese Arbeit in einer so tollen Atmosphäre erledigen kann.

Bücherei punktet mit 5.000 Büchern und Atmosphäre

„Es ist ein Ort zum Wohlfühlen mit Blick auf das Fladnitztal. Wir haben sogar eine Leseterrasse“, freut sich Eckl. Alles in allem bietet die modern eingerichtete Bücherei rund 5.000 Büchern ein Zuhause. Und das Angebot kann sich durchaus sehen lassen. Von Romanen und Krimis für Erwachsene über Mangas und Fantasyromanen für Jugendliche, bis hin zu Bilderbüchern, Tonie-Figuren und Tiptoi Büchern für die kleinsten Bücherfreunde ist alles mit dabei. „Egal was man sucht, ob Buchserien oder Sachbücher, bei uns wird man fündig“, ist Eckl überzeugt. Trotz diesem breitgefächerten Angebot ist es oft schwer, Menschen mit Büchern zu begeistern. Aus diesem Grund hat das Wölblinger Büchereiteam einmal mehr in die sprichwörtliche Trickkiste gegriffen. „Für

Erwachsene verknüpfen wir Bücher mit anderen Themenbereichen. Wir laden zum offenen Singen, gestalten Grußkarten oder bieten Bildausstellungen im Vorraum“, erklärt die Leiterin. Doch auch Kinder kommen auf ihre Kosten: „Für jede Schulstufe der Volksschule und der Mittelschule bieten wir ein Event an. Es gibt Lesungen, Krimistunden aber auch aktuelle Themen wie Mangas greifen wir auf.“ Selbst Reisen in die Welt der Sachbücher sind in der Bücherei Wölbling nichts Ungewöhnliches. Für jeden Geschmack ist also das Richtige dabei.

Öffnungszeiten:

Montag 15.30 - 18 Uhr (während des Schuljahres)
Mittwoch 18 - 19.30 Uhr
Sonntag 9 - 10.30 Uhr

Events:

Komm sing mit Helga - Dienstag, 4. Juli, 19 Uhr
Lesepicknick - Mittwoch, 9. August, 17 Uhr
Gestalte deine Grußkarte - Donnerstag, 31. August, 17 Uhr

Buchtipps

Für Kinder

Die Schule der magischen Tiere - „Endlich Ferien. Ein fröhliches Kinderbuch über sprechende Tiere ab acht Jahren von Autorin Margit Auer.

Für Erwachsene

Mord und Limoncello. Ein spannender Gardasee-Krimi von Autorin Elizabeth Horn.

Urgesteine erinnern sich...

35 Jahre Musikschule Fladnitztal



Marianna Peter, Attila Kassai und Simon Zsolt gehören in der Musikschule Fladnitztal quasi zum Inventar. Seit über 30 Jahren begleiten sie Schülerinnen und Schüler auf ihrem musikalischen Weg. Doch was hat sich in dieser Zeit alles verändert und was hält die Zukunft für Schüler und Lehrer bereit?



Eine Dachterasse, moderne Fensterfronten, ein schicker Vorplatz mit Sitzbänken, Wiese und Bäumen: Das Gebäude der Musikschule Fladnitztal lässt einen fast vergessen, dass sie seit 35 Jahren ein Fixpunkt in der Region ist. Eine lange Zeit, die von engagierten Musikschullehrerinnen und Lehrern begleitet wurde. Drei von ihnen sind Marianna Peter, Attila und Simon Zsolt. Beinahe von Anfang an konnten sie die Entwicklung der Musikschule mit ihrem Können und ihrer Liebe zur Musik bereichern. Dabei gehen sie ganz unterschiedliche Wege und vertrauen auf ihre eigenen Methoden.

Persönlicher Unterrichtsstil

„Mein Weg sind die Wettbewerbe“, erklärt Marianna Peter stolz. Die 61-jährige Ambacherin ist seit 32 Jahren in der Musikschule tätig und ist damals ihrem Mann Simon Zsolt von Ungarn nach Österreich gefolgt. „Ich hab in Ungarn im Operetten- und Musicaltheater gespielt und an der Hochschule sowie dem Konservatorium unterrichtet. Simon hat im Stadtheater St. Pölten gespielt“, erinnert sich die leidenschaftliche Orchestermusikerin. Beide hat es schlussendlich als Musikschullehrer in die Musikschule Fladnitztal gezogen. Dabei gibt Simon Zsolt mit einem Zwinkern in den Augen zu: „Im Unterricht bin ich wesentlich strenger.“ Dennoch setzt er so wie seine Frau Marianna darauf, dass das Wettbewerbsfieber bei den Nachwuchsmusikern für einen Motivationsschub sorgt. Etwas anders sieht das der Dritte im Bunde – Attila. Für ihn sind die Bewerbe ein zweischneidiges Schwert: „Einerseits musst du als Lehrer Erfolge vorweisen können und andererseits möchte ich meinen Schülern beibringen, dass Musik etwas fürs Gefühl ist.“ Entsprechend einfühlsam geht er auch in seinem Unterricht an die Sache heran. „Jedes Kind ist anders. Da braucht man viel Einfühlungsvermögen, schließlich will ich niemanden verletzen“, erklärt Attila und passt den Unterricht ganz individuell auf seine Schüler an. Eine Notwendigkeit, die auch die Zeit mit sich gebracht hat. „Früher war ich viel strenger“, gibt auch Marianna Peter zu. „Jetzt ist es spielerischer. Dabei muss man aber immer noch unterscheiden, welche Kinder etwas lernen wollen und welche nur Spaß haben möchten.“ Aber nicht nur am Unterrichtsstil erkennt man den Zahn der Zeit. Auch der Zugang der Kinder zum Musikunterricht hat sich verändert, wie Simon Zsolt zu berichten weiß: „Üben ist bei der heutigen Jugend nicht mehr in. Wenn man ein bisschen mehr verlangt, riskiert man, dass sie aufhören.“ Das ist allerdings auch dem hohen Pensum geschuldet, das die heutige Jugend absolvieren muss. „Schularbeiten, Tests, Hausübungen – natürlich drückt das alles auf die Musikschule. Es gibt viele die sagen, ich will das wahnsinnig gern üben, weil es ein wirklich schönes Stück ist, aber ich hab keine Zeit dafür“, erklärt Attila und ortet damit eine große Herausforderung, die auch künftig die Arbeit in der Musikschule begleiten wird. Denn bei all der Schönheit, welche die Musik mit sich bringt, steht für Zsolt ganz klar fest:

„Musik ist harte Arbeit nicht nur Spaß. Es braucht mindestens fünf Jahre konsequentes Üben, damit man sich mit seinem Instrument über Erfolge freuen kann.“ Hier wollen die drei Vollblutmusiker ihren Schülern auch in Zukunft zur Seite stehen. Und das nicht völlig selbstlos.

Ein Job mit Mehrwert

Vielmehr ist es eine Win-win-Situation für alle Beteiligten. „Es ist einfach wunderschön, die Kinder beim Älterwerden begleiten zu dürfen“, erklärt Marianna Peter. Etwas, das auch Zsolt und Attila nur bestätigen können. Denn: Musik schweißt zusammen, verbindet und bereichert das Leben. Dabei durften die drei Musikschullehrer bereits unzählige emotionale Momente gemeinsam mit ihren Schülern erleben. Kein Wunder. Schließlich sind sie es, die so manchem Nachwuchsmusiker von der Volksschule bis zum jungen Erwachsenenalter mit Rat und Tat zur Seite stehen. Da bricht der Kontakt auch nach der Musikschule nicht ab. „Das Schönste ist es, wenn dein Schüler dann im Profiorchester an deiner Seite sitzt“, freut sich Zsolt und möchte diesen Teil seiner Arbeit nicht missen. Auch für Attila ist das einer der Gründe, weshalb er zwischen Wölbling und Ungarn Woche für Woche hin und her pendelt. Während sein Arbeitsplatz und seine Freunde im Fladnitztal zu Hause sind, lebt seine Familie in Ungarn. Dennoch wird er der Musikschule und seinen Schülern als Klavier- und Flötenlehrer solange es nur geht erhalten bleiben.

Lehrernachwuchs & Vorbilder: Herausforderung der Zukunft

Eine Einstellung, die das Ehepaar Marianna Peter und Simon Zsolt teilen. Auch sie werden der Musik im Alter treu bleiben. „Nächstes Jahr gehe ich in Pension. Aber ich will das Horn noch weiter unterrichten. Ich hab kein Hobby außer der Musik. Was mach ich dann zu Hause“, lacht Peter. Und auch ihr Ehemann kann sich ein Leben ohne ein Instrument in der Hand kaum vorstellen. „Ich werde weiterhin im Bläserorchester spielen auch wenn ich in der Pension angekommen bin.“ Mit dieser Leidenschaft für die Musik sind die Drei ein klares Vorbild für nachfolgende Generationen. Vorbilder, die in der heutigen Zeit gefragter sind denn je. „Kinder zeigen heutzutage mehr Eigeninitiative. Wenn jemand, zu dem sie aufschauen, ein Instrument spielt, wollen sie es auch lernen“, ist Peter überzeugt. Aber auch die ländliche Tradition wird dafür sorgen, dass der Musikschule die Schüler nicht ausgehen. „Zur Tradition am Land gehört es einfach dazu, ein Instrument zu lernen“, so Attila. Hier wird es vor allem notwendig sein, Lehrernachwuchs für die Musikschulen zu begeistern und den Job attraktiver zu gestalten. Doch wenn Politik, Eltern, Lehrer und Schüler an einem Strang ziehen, steht einer erfolgreichen Zukunft der Musikschule kaum etwas im Wege.

Früh übt sich

Warum Kleinkinder musizieren sollten

Vom Kleinkind bis zum jungen Erwachsenen kommt in der Musikschule Fladnitztal jeder auf seine Kosten. Doch wann sollte man damit beginnen, die Kreativität seines Kindes zu fördern und welche Vorteile bringt es?

Tanzen, musizieren und dabei auch noch etwas für die Entwicklung seines Kindes tun? Es ist nahezu unglaublich, was sich mit Musik alles bewirken lässt. Sie erfreut nicht nur das Herz, sondern kann schon im Babyalter wahre Wunder bewirken. Ob Motorik, Gehirnentwicklung oder das Erlernen der Sprache - überall schafft es die Musik, für Unterstützung zu sorgen. Umso besser, dass dabei auch noch die soziale Kompetenz, das Zusammengehörigkeitsgefühl und das Selbstbild des Kindes positiv beeinflusst wird. Die Wissenschaft ist sich somit einig: Musik sollte von Babybeinen an in der Erziehung eine Rolle spielen.

Tanz bis musikalische Früherziehung

Bereits im Mutterleib reagieren Babys auf Rhythmus und Musik. Kaum ist das Baby geboren, stellt sich für viele Eltern dann die Frage, mit welchen Angeboten sich das Können und die Kreativität ihres Kindes weiter unterstützen lässt. Der Grundstein dafür wird bereits in den elementaren Angeboten wie den Eltern-Kind Gruppen gelegt. Babys und Kinder bis zu einem Alter von drei Jahren werden hier von ausgebildeten Pädagoginnen musikalisch und erzieherisch begleitet. Danach folgt die musikalische Früherziehung, wo für Kindergartenkinder eine Entdeckungsreise in die spannende Welt der Musik wartet. All jenen Eltern, die ihr Kind kaum zum Ruhigsitzen bewegen können, rät Marianna Sayer eines: „Beim Tanzen können sich Kinder perfekt auspowern. Unser Tanzangebot sind bereits für die ganz Kleinen wunderbar geeignet. Es geht in erster Linie um den spielerischen und ausdrucksvollen Umgang mit Bewegung.“ Marianne Sayer ist die neue Tanzlehrerin in der Musikschule Fladnitztal. Sie bereichert künftig nicht nur das Team, sondern begleitet die Kinder auf ihrem tänzerischen Weg.



Marianne Sayer

Neue
Tanzlehrerin
im Team

„Die Kinder können mit Tanz derart in ihrer Entwicklung profitieren“, ist die Tanzlehrerin überzeugt. „Es werden Beweglichkeit, Kraft, Ausdauer, Musikalität, Kreativität und Ausdruck gefördert.“ Aber damit nicht genug, denn auch das Selbstbewusstsein der Kinder profitiert. „Selbstbewusstes Auftreten und der Umgang mit der eigenen Körpersprache spielt beim Tanzen eine große Rolle“, erklärt Sayer und freut sich schon darauf, sich mit ihren neuen Schülerinnen und Schülern tänzerisch zu verwirklichen.

Schultipp

- ▶ Mit Schlafliedern starten: Schon Babys haben ein Gespür für Töne und Musik. Das Vorspielen von Musik-CDs reicht dabei aber nicht aus, da Mimik und Gestik fehlen und somit für das Kind nicht erlebbar werden.
- ▶ Einfache Instrumente anbieten: Hier können auch Alltagsgegenstände wie Töpfe, Schneebesen oder eine Fahrradklingel als Musikinstrumente zweckentfremdet werden.
- ▶ Gemeinsam mit dem Kind singen und tanzen fördert das Takt- und Rhythmusgefühl des Kindes
- ▶ Musikschulangebote nutzen: Infos unter T 0664/88249165

Ein Hoch

... auf die Blasmusik

Atmung, Muskulatur und Seele: Blasinstrumente halten gesund und machen glücklich. Seit 15 Jahren wird das in den Bläserklassen der Musikschule Fladnitztal nicht nur gelebt, sondern zelebriert. Doch was steckt hinter dem Erfolg der Nachwuchsbläser und worauf kommt es beim Umgang mit Trompete und Co. an?

In Wölbling, Rust und Statzen-dorf wird gepustet was das Zeug hält und das seit mittlerweile 15 Jahren. Der Grund: Eigene Bläserklassen bereichern das Angebot der örtlichen Volksschulen und erfreuen sich großer Beliebtheit. Das ist nicht nur dem Charme der Instrumente geschuldet, sondern auch dem Fingerspitzengefühl der Musikschullehrer. Martin Fischer ist einer von ihnen und war von Anfang an mit dabei. Nach seinem Studium am Konservatorium Wien begab er sich mit seiner Trompete bewaffnet in den Dienst der Pädagogik. Seitdem unterrichtet er junge Nachwuchsmusiker und setzt alles daran, seine Begeisterung für Musik an Kinder weiterzugeben. „Ein guter Draht zu den Kindern ist sehr wichtig. Man muss sie verstehen, um ihnen Musik näherbringen zu können. Das ist anders als bei Erwachsenen. Sie brauchen neben Disziplin auch Raum, um sich ausleben zu können, Spaß und das eine oder andere Auge, das man zudrückt“, erklärt Martin Fischer

und schwört auf eine gehörige Portion Humor in seinem Unterricht. Dennoch verliert der 42-jährige Oberwölblinger sein erklärtes Ziel nie aus den Augen. Aus der Bläserklasse soll nämlich am Ende ein eigenständiges Orchester werden, das anständig auf die Pauke hauen kann.

Ab der 3. Klasse

Doch was erwartet die Volksschulkinder auf ihrem Weg in die Welt der Musik? „Am Ende der zweiten Klasse Volksschule kommen wir in die Klasse und stellen die verschiedenen Instrumente vor. Die Kinder probieren sie aus und wir schreiben auf, welches Kind für welches Instrument besonderes Talent zeigt“, erklärt der passionierte Musiklehrer. Erst danach werden die Eltern bei einem Elternabend über Details informiert und schlussendlich die Instrumente zugeteilt. Ab der 3. Klasse Volksschule kann es dann losgehen. Einmal in der Woche findet der Bläserklassen-Unterricht statt. Kombiniert wird die gemein-

same Stunde mit Einzelunterricht in der Musikschule. „Die Bläserklasse selbst ist gratis, aber beim 20-minütigen Einzelunterricht bezahlen die Eltern einen verbilligten Tarif“, erklärt Fischer. Zwei Jahre lang heißt es für die Kinder üben was das Zeug hält und bei Auftritten in den Schulen oder auch bei schulexternen Veranstaltungen dürfen sie ihr Können unter Beweis stellen. „Das ist immer wieder für alle ein großes Abenteuer“, freut sich Fischer. Dabei weiß der eingefleischte Musikschullehrer, dass das alles ohne die gute Zusammenarbeit mit den Volksschulen gar nicht möglich wäre. Sie sind es, die der Musik Raum im Stundenplan geben und die Bläserklassen in den pädagogischen Alltag integrieren. Alles in allem eine Erfolgsgeschichte, bei der Eltern, Musikschullehrer und Volksschulen an einem Strang ziehen.

Musikschullehrer & Leiter
der Bläserklasse Großbrust

Martin Fischer



Lampenfieber ...

... was nun?



Foto: pixabay.com

Ob bei einem Auftritt oder einer Prüfung: Lampenfieber schlägt zu, wenn man es am wenigsten braucht. Doch wie machen es Berufsmusiker, dass ihr Auftritt auf der großen Bühne nicht zur unliebsamen Zitterpartie wird?

Die Beine zittern, die Hände schwitzen und der Puls schlägt bis zum Hals: Wer kennt es nicht - Lampenfieber. Ob bei der Präsentation vor Publikum oder auf der großen Bühne, überall kann Lampenfieber zur ungewollten Begleiterscheinung werden. Etwas, das auch dem Berufsmusiker Werner Köck nicht unbekannt ist. Alleine in seiner Laufbahn als Musikschullehrer durfte er schon zahlreiche Schülerinnen und Schüler auf ihrem Weg zum ersten Auftritt begleiten. Dabei rät der Gitarrist, Komponist und Arrangeur seinen Schülern immer wieder eines: „Gute Vorbereitung sorgt dafür, dass man sich auf der Bühne auf das Wesentliche – das gemeinsame Musizieren, die Interaktion mit den Mitmusikern – konzentrieren kann.“

Auch wenn Köck Lampenfieber am eigenen Leib kaum kennt, kann er sich gut in seine Schüler hineinversetzen. Denn auch an ihm gehen Auftritte nicht spurlos vorüber. Allerdings ist es kein lähmendes Lampenfieber, sondern eine gewisse Spannung, die für einen Nervenkitzel sorgt. „Die Routine wächst mit jedem absolvierten Auftritt“, erklärt der Bühnenprofi und möchte angehenden Nachwuchstalenten damit Mut zusprechen. „Nur nicht unterkriegen lassen“, lautet somit die Devise. Denn das Lampenfieber sollte der letzte Grund sein, warum eine Karriere als Musiker scheitert. Doch was

sollte ein Nachwuchsmusiker tatsächlich mitbringen, um in der Branche Fuß fassen zu können?

Lampenfieber akzeptieren & mit Professionalität punkten

Der richtige Umgang mit dem Lampenfieber ist wichtig, aber nicht entscheidend. Darin sind sich viele Bands einig. Für unzählige Berufsmusiker gehört Lampenfieber einfach dazu. Die steirische Band STS widmete diesem Gefühl in ihrem Hit „Kalt und kälter“ sogar eine eigene Liedzeile. Für Köck sind es andere Eigenschaften, die einen Profimusiker ausmachen und die künftige Generationen im Gepäck haben sollten: „Neben einer Portion Glück benötigt man vor allem Geduld und Ausdauer. Konsequenter arbeiten, freundlich und pünktlich sein erleichtert vieles.“ Ein Leitsatz, nach dem auch der Gitarrist und Lehrer lebt. Seit er mit acht Jahren dank der Gitarre seines Vaters die Liebe zur Musik inhaliert hat, hieß es für ihn lernen, üben, proben und geduldig auf seinen ersten Auftritt zu warten. Dann ging es schlussendlich mit seiner ersten Band quer durch Österreich. Dabei konnte er auch als Support für den einen oder anderen internationalen Act fungieren. Selbst im Umgang mit den Stars und Sternchen bleibt Köck meist die Ruhe in Person. Ner-



Tipps gegen Lampenfieber

- ▶ **Tief durchatmen:** Nimm dir vorher bewusst einige Minuten Zeit, um dich vorzubereiten und atme mehrmals bewusst aus und ein.
- ▶ **Bewegung:** Nicht still sitzen, sondern bewusst auf und ab gehen. Das hilft Stresshormone abzubauen und beruhigt. Wer schon Wochen vorher die Nervosität spürt, sollte unbedingt Sport machen.
- ▶ **Akzeptanz:** Akzeptiere das Gefühl. Nervosität und Spannung machen die Situation erst zu etwas ganz Besonderem.
- ▶ **Vorbereitung:** Gute Vorbereitung und der Glaube an die eigenen Fähigkeiten kann Berge versetzen.

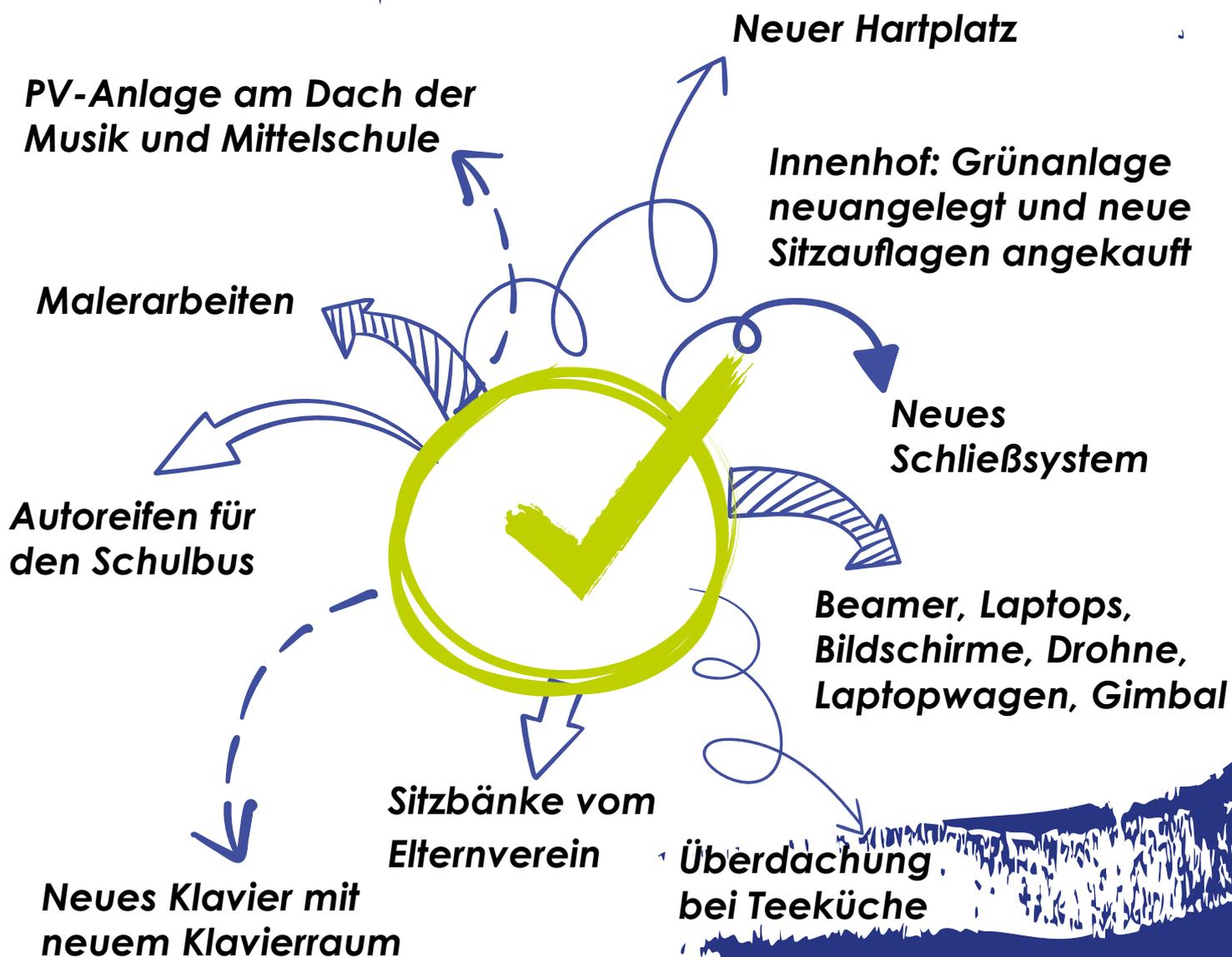
vosität? Fehlanzeige. „Abseits der Bühne sind im Endeffekt nahezu alle, die es ‚nach oben‘ geschafft haben, normale Menschen geblieben. Sie wissen ihre Lage zu schätzen und interagieren entsprechend professionell und wertschätzend“, so Köck. Berührungsängste, ob bei Menschen oder bei Musikstilen, kennt der Profi quasi nicht. Ob Jazz oder Rock, ob Musikschüler oder Bühnenstars - der Gitarrist ist für alles offen und geht mit einer gehörigen Portion Neugier durchs Leben. Dabei legt er auch jede Menge Flexibilität an den Tag. So konnte er nach seinem Musikstudium nicht nur als Lehrer in der Musikschule Fuß fassen, sondern arbeitet heutzutage auch als Komponist, als Livemusiker für verschiedene Bands und am Theater oder auch als Sidemen für internationale Musikgrößen. „Man muss flexibel bleiben“, erklärt der Musiker. Ein Rat, den er auch seinen Schülern mit auf den Weg geben kann. Nicht immer muss es die große Bühne sein, um als Musiker glücklich zu werden. Hier sollte man für alles offen sein: „Große Bühnen zu entern hat definitiv einen gewissen Reiz. Aber spannende und berührende musikalische Momente können ebenso in kleinem Rahmen entstehen.“ Trotz so mancher Steine und Prüfungen, die Werner Köck in seiner musikalischen Laufbahn hinter sich bringen musste, ist er froh, seine Leidenschaft zum Beruf gemacht zu haben und diese besonderen Momente erleben zu dürfen. Ob Lampenfieber, Berührungsängste oder andere Unsicherheiten - für Köck steht fest: „Wenn einem die Musik und das Musikmachen wichtiger ist als alles andere, kann das Leben als Musiker wunderschön sein.“



Werner Köck ist mit Leib und Seele Musiker. Seit seiner Kindheit begleitet ihn die Musik und bereichert seitdem sein Leben. Als Berufsmusiker konnte er schon zahlreiche Clubs, Festivals und Wettbewerbe bespielen. Auch als Support internationaler Acts und mit heimischen Musikgrößen wie Andreas Gaballier stand er bereits auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Selbst als Komponist und Arrangeur konnte sich Köck bereits einen Namen machen.

Gut investiert

in die Bildung unserer Kinder



Viele Investitionen werden vom Schul- und Kindergartenfond des Landes NÖ mit bis zu 25 Prozent unterstützt, bzw. der Ankauf von Instrumenten durch die Musikschulförderung.